

# Dirigent Masur als Staatsbürger

→ **INTERVIEW** In Düsseldorf wurde dem Maestro am Wochenende der Deutsche Staatsbürgerpreis überreicht.

Im Gespräch mit unserer Zeitung erinnert er daran, welche Rolle die Kultur 1989 bei den Montagsdemonstrationen in Leipzig spielte.

VON REGINE MÜLLER

**DÜSSELDORF** Drangvolle Enge herrschte im Düsseldorfer Schloss Jägerhof, als in Anwesenheit von viel Prominenz aus Landes-, Bundes- und Europapolitik dem Dirigenten Kurt Masur der Deutsche Staatsbürgerpreis der Staatsbürgerlichen Stiftung Bad Harzburg verliehen wurde. Geehrt wurde Masur für sein Engagement bei den Leipziger Montagsdemonstrationen 1989 und seinen Aufruf zur Gewaltlosigkeit. Zahlreiche Redner würdigten Masurs Verdienste, die pointenreiche Laudatio hielt Bundestagspräsident Norbert Lammert.

Der 83-jährige Maestro war sichtlich bewegt und kündigte an, er werde das Preisgeld in Höhe von 5000 Euro dem von ihm wieder in standgesetzten Leipziger Mendelssohn-Haus zukommen lassen. Am Rande des Festakts sprachen wir mit dem Musiker.

*Wie fühlt man sich als vielfach ausgezeichnete Künstler mit einem Preis, der bislang nur an Politiker vergeben wurde?*

**Masur** Das kann ich nur mit den Worten von Wagners Hans Sachs aus den „Meistersingern“ beantworten: „Euch macht Ihr's leicht, mir macht Ihr's schwer, gebt Ihr mir Armem zuviel Ehr'.“

*Sie meinen also, Ihr Aufruf zur Gewaltlosigkeit sei nicht entscheidend gewesen?*

**Masur** Natürlich war das wichtig, aber es war doch nicht nur Kurt Masur. Ich habe eingegriffen, als mir klar wurde, dass sonst Furchtbares geschehen würde.

*Wie kam es dann zum Aufruf zur Gewaltlosigkeit?*

**Masur** Wir waren sechs, die diesen Aufruf diskutiert und beschlossen haben. Dass ich es dann war, der ihn öffentlich machte, war ein gemeinsamer Entschluss. Und zwar deshalb, weil wir auf die Leipziger und ihren ungeheuren Stolz auf ihr Gewandhaus und ihre Liebe zur Musik setzen konnten. Diese Institution hat ja eine jahrhundertealte Autorität jenseits der politischen

Systeme, und wir wussten, dass die ganze Stadt dahintersteht, dass die Menschen die Kultur lieben und sich mit ihr identifizieren. Es war die Kraft der kulturellen Autorität, und ich war als Gewandhauskapellmeister deren Repräsentant. Es war nicht der Masur, ich konnte das nur tun durch die Musik.

*Wie hat sich das konkret abgespielt?*

**Masur** Ich sollte an jenem Abend ein Konzert geben, und nach der Generalprobe bekam ich alarmierende Anrufe. „Heute Abend soll geschossen werden“, hieß es. Dann habe ich beim Kulturbeauftragten der SED angerufen, weil ich wissen wollte, was passiert und in einem Anflug von schwarzem Humor gefragt, ob ich nicht besser das Konzertprogramm ändern sollte, denn es sei ja wohl unpassend, jetzt ausgerechnet Strauss' „Till Eulenspiegel“ zu spielen.

*Und die Gerüchte bestätigten sich?*

**Masur** Ja, die Panzer standen schon bereit. Und dann haben wir sechs – darunter auch drei Parteileute, die Kopf und Kragen riskiert haben – fieberhaft überlegt, wie das abzuwenden sei. 70 000 Leipziger waren auf der Straße. Und der Rundfunk erklärte sich tatsächlich dazu bereit, den Aufruf zu senden.

*Waren Sie dann sicher, dass nichts passieren würde?*

**Masur** Nicht sicher, aber die Atmosphäre änderte sich schlagartig. Mein schönster Moment war, als ich einen unserer Konzertgäste ins Hotel begleitete und der Portier mit leuchtenden Augen zu mir sagte: „Heute gehen wir auch zur Demonstration und nehmen unsere Kinder mit.“ Da war mir klar, dass die Leute darauf vertrauten, dass es sich zum Guten wenden würde. Und es ist gelungen.

*Wie erleben Sie die aktuellen Ereignisse in Ägypten?*

**Masur** Dazu möchte ich mich nicht äußern, niemand kann voraussehen, wie sich das entwickelt. Ich bin kein Politiker, sondern Musiker!

*Und mit 83 Jahren noch immer höchst aktiv. Haben Sie jemals darü-*

## INFO

### Kurt Masur

Der 1927 geborene Dirigent Kurt Masur zählte nach Stationen in Halle a. d. Saale, Berlin und Dresden zu den wichtigsten Dirigenten der DDR.

Von 1970 bis 1997 war er Gewandhauskapellmeister in Leipzig und erreichte damit internationale Anerkennung. 1991 wurde er Chef der **New Yorker Philharmoniker**, seit 2000 leitet er auch das **London Philharmonic Orchestra**. Seit 2002 steht Masur dem **Orchestre National de France** in Paris vor.

*ber nachgedacht, kürzerzutreten oder aufzuhören?*

**Masur** Kürzertreten geht nicht. Solange ich den Menschen etwas geben kann, mache ich weiter. Wer aufhört, ist verloren und gibt sich selbst auf. Man setzt sich nicht zur Ruhe, wenn man seinen Beruf liebt.

*Welches ist Ihr nächstes Projekt?*

**Masur** Eine konzertante Aufführung von Beethovens „Fidelio“ in Paris.

*Was wünschen Sie sich für die Zukunft Deutschlands?*

**Masur** Nicht nur Wohlstand, sondern inneren Reichtum. Und dass wir die Liebe zur Musik als vereinendes Element wieder stärker empfinden. Indem wir auch das Einfache pflegen, die Volkslieder wieder hervorholen und damit unser ureigenstes Wesen wieder entdecken. Das mag banal klingen, aber ich halte das für wesentlich. Und für Düsseldorf wünsche ich mir, dass es einen neuen Robert Schumann, wenn er kommt, besser behandelt als damals.